

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Sonnabend**  
**den. 10 August.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Egr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteurs abgeliefert.

**Anfertigungsgebühren** für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



**X. Jahrgang.**

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 18 Egr. das Quartal von 38 Num- mern, sowie alle königliche Post- Anstalten, beizwöchentlich dreima- liger Versendung zu 18 Egr.

**Annahme der Anzeigen** für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Der Uhr-Ahn der Schaffgotsche.

Erzählung von Bergmann.

(Fortsetzung.)

Vergnügt zog sie mit ihm fort. Der alte Hans sah betrübt seinem Sohne nach, und wie er seinen Augen entschwunden, da dachte er über die Ursache der Schwermuth nach, die ihn ergriffen hatte. Sollte die Liebe sein Herz beschlichen haben? — Nun das wäre ja kein Unglück, auf Elisabeth trifft jedenfalls seine Wahl, denn sie ist stets freundlich, schön, gut und fromm und gern gebe ich zu dieser Verbindung meinen väterlichen Segen. Aber ich weiß gar nicht, wie Gottsche mir vorkommt, die Prinz- zessin wird doch hoffentlich ihm nicht im Kopfe stecken, da er vorhin Lust bezeugte, den Kampf mit dem Greis zu beginnen. Um Gottes willen, welch' ein Unglück wäre dies für mich alten Mann. Eine Fürstin-Tochter und ein Hilt, welch' eine große Scheidewand.

Mühsamlich trieb er seine Heerde heim und um sich zu zer- streuen, ging er zu Elisabeths Eltern, wo er eben ankam, als Elisabeth und Gottsche, und hinter diesen alle Jugendfreunde und Freundinnen aus der Hütte auf den grünen Tanzplatz traten. Elisabeth führte Gottschen auf einen unter der Linde angebrachten, mit Blumen besetzten und erhöhten Sitz, indem sie freundlich und in aller Unschuld zu ihm sagte: »Damit Du siehst, wie sehr ich Dich liebe, so habe ich Dir auch einen schönen Sitz bereitet. Da oben wiest Du Dich ausnehmen, wie ein Ritter oder Graf auf seinem Thron und damit Dir als solcher auch das Wappen nicht fehlt, so habe ich an den Aesten ein Lamm angetracht. Aber dafür mußt Du einmal mit mir tanzen. — Bist Du nun besserer Laune? sonst spiele lieber nicht.

Gottsche. Wer könnte Dir freundlichen Elisabeth etwas abschlagen. Der Sitz aber ist doch wohl zu schön für mich?

Elisabeth. Wer weiß, ob nicht ein Ritter aus Dir wird, und wenn ja Dein lebhafter Geist Dich noch von uns führet, was uns gewiß alle sehr betrüben würde, so wollen wir heute wenigstens noch einmal recht lustig sein.

Unverwandt stand Hans vor dem Wappen-Lamme. »Wenn aus dieser Spielerei — sagte er zum alten Contrab — nur keine Vorbedeutungen würden.« — Da stimme ich Dir bei — erwie- derte dieser — ich und meine Nachbarn hatten so ein Pläncchen mit Deinem hübschen Gottsche und meiner Elisabeth, es wäre ein schönes Pärchen, aber ich fürchte, es wird nichts daraus. — Wie aber nur Elisabeth auf einen solchen Wappen-Gedanken gekommen sein muß?

Indeß tanzte das junge Pölkchen lustig fort, nur Elisabeth stand zuweilen traurig entfernt, ihren trüben Blick auf Gottsche gerichtet und endlich rollten sogar einige Thränen. Perlen über ihre rosig blühenden Wangen. Der alte Hans dies bemerkend,

trat zu ihr und freug theilnehmend: weshalb sie an ihrem Geburts- tage so bewegt wäre?

Ich! — erwiderte die unschuldige Jungfrau — ich weiß es selbst nicht, was mir ist und was mir ahnet. Es ist mir, als wenn es das lehtemal wäre, daß Gottsche uns auf seiner Schalmei bläset; es ist mir, als ob es der letzte Tag wäre, ihn unter uns zu haben. Seht, mein lieber Vater Hans, das betrübt mich, denn ich bin ihm doch — aber verrathet mich ja nicht — ich bin ihm doch sehr gut.

Hans. Des Schicksals Wille — Hebe Elisabeth — raubt uns der Freuden manche, zerstört der Pläne viele, reißt uns nicht selten von Freund und Freundin los. Daher muß man stets gefaßt sein, was auch da kommen sollte. Dem Schicksal kann der Mensch nicht widerstreben. Noch hoffe ich, daß Deine Ahnung entfernt bleiben wird.

Elisabeth. Ich bin auf Alles gefaßt. Die Flamme der Hoffnung ist jedoch in meiner Brust erloschen. Sein Bild aber werde ich wie ein Heiligenbild in meinem Herzen tragen.

Sie erröthete, als ob sie zu viel gesagt hätte und bat den alten Vater Hans nochmals, sie nicht zu verrathen, trönete schnell ihre Thränen und bemühte sich eine heitere Miene abzu- nehmen, damit mischte sie sich wieder unter das lustige Pölkchen, um diesem durch ihren Trübsinn die Freude nicht zu verderben und so floß der Tag vergnügt und heiter dahin.

\* \* \*

Am folgenden Morgen verbreitete sich schon früh die frohe Kunde, daß der Herzog mit seinem ganzen Hofstaat komme. Die ganze Umgegend gerieth sogleich in Bewegung, Alles eilte auf den Hohenweg, den gütigen Fürsten, seine fromme Gemahlin, die schöne Prinzessin, so wie sämmtliches Gefolge ankommen und in die Neu-Burg einzuziehen zu sehen. Der alte Hans hatte sämmtliche Hirten um sich, den Fürsten zu bewillkommen und stand mit diesen, die Hirtenstäbe mit Blumen geschmückt, am Fuße des Basaltkegels. Elisabeth hatte alle Hirtenmädchen geschmückt und stand mit ihnen am Burghore, den Eingang mit Blumen zu bestreuen. Gottsche aber war nirgends zu hören und zu sehen.

Schon längst erwartet, verkündigte endlich Trompetenschall die Ankunft der hohen Herrschaften. Der Zug näherte sich; voran die Trompeter und einige Ritter mit ihren Knappen, dann der Herzog mit seiner Gemahlin und die Prinzessin auf ihren Zeltern, umgeben von einem zahlreichen Gefolge. Der Herzog und die Herzogin dankten dem Volke für die freundliche Bewill- kommung. Die Prinzessin Agneta aber schien an dem allges- meinen Jubel keinen Antheil zu nehmen, doch bemühte sie sich heiter zu scheinen; ihre Ros-nwangen schienen ein innerer Kummer gebleicht zu haben, in den sanften klauen Augen lag der Himmel der Unschuld, aber — eine Thräne schimmerte darin und das Lächeln, mit dem sie das Volk begrüßte, glich den Sonnens- blicken, die sich durch düstere Nebel drängen. Unter dem Volke sah sie forschend umher.

Gottsche irrte indeß in den unwegsamsten Schluchten der finstern Waldungen umher, er wollte die Prinzessin nicht sehen, da zu ihrem Besiß keine denkbare Hoffnung vorhanden war.



Erst, als die letzten Strahlen der untergehenden Sonne sich verloren hatten und nur noch ein purpurner Saum den Horizont umzog, da erst kehrte er in die heimische Hütte zurück, wo Vater Hans den verführten Jüngling mit Behmuth empfing und mit Thränen im Auge zu seinem Lager führte, wohlbermerkend, daß der Ermattete der Ruhe bedürfte.

Aber als im Osten der junge Morgen den Himmel röthete, stand Gottsche schon wieder vor der Hütte, seinen Hirtenstab zur Streitart geschärft auf der Schulter. Er kniete nieder und verrichtete ein stilles Morgengebet. Hierauf erhob er sich und sagte mit zum Himmel gerichteten Blick: »Von heute an sei dem Hirtenleben entsagt. Die unmöglichsten Schluchten will ich durchwaten, die steilsten Klippen erklimmen, den Flug des Greifs belauschen, bis ich den Horst dieses Ungeheuers, das die Heerden so furchtbar heimsucht und noch den Menschen gefährlich werden kann, entdeckt habe. Mit Gott frisch ans Werk!«

So verließ er wieder die väterliche Wohnung. Es war ein schöner Morgen, die Luft strich frisch und kühl über Wald und Flur, der Thau bligte wie Millionen Diamanten auf allen Graspitzen und der Lerche fröhliche Triller verhallten hochoben im reinen blauen Aether. Doch auch diesen Tag richtete Gottsche nichts aus und kam spät, fast zugleich mit den Rittersn, die ebenfalls vergeblich ausgezogen waren, nach Hause, wo Vater Hans ihn flehentlich bat, von seiner Verirrung zurückzukehren und dem Hirtenleben treu zu bleiben. Doch Gottsche war nicht zu bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Die böse Welt.

(Beschluß.)

Ich habe es erlebt, daß man Krieger, welche den natürlichen Fehler hatten (und wer kann seine Natur ändern? Wer kann ehelich, oder klug, oder keusch sein, wenn man verliebt, oder dumm, oder zum Schelm geboren ist?), daß ihre Füße, sobald sie einen feindlichen Schuß fallen hörten, scheu wurden, und mit ihnen durchgingen, ihres martialischen Ansehns ungeachtet, mit öffentlicher Schande von dem Kriegesheere weggejagt hat. Ich habe es erlebt, daß Geistlichen, welche von allen zehn Geboten nur ein einziges — nur das fünfte von Ende — übertreten hatten, (und man hat mich doch versichern wollen, daß es, bei einer fetten Pfarre, bei weniger, oder fast gar keiner Arbeit, und bei einem guten Hausbiere fast unmöglich sei, dieses Gebot zu halten. Sollte man dergleichen Umstände nicht in Erwägung ziehen? Sollte man nicht ein Bedenken tragen, von einem schwachen Sterblichen unmögliche Dinge zu fordern? Wer weiß, wie oft diejenigen, welche einen solchen armen Mann absehn, eben dieselbe Sünde, um welcher willen sie ihn strafen, schon begangen haben? Wer weiß, ob nicht selbst diejenigen, welche am meisten auf seine Absehung dringen, wenn sie alle Morgen bis zehn Uhr schlafen könnten, einen guten Tisch, nahrhaftes Bier, überflüssige Ruhe, ein feuriges Temperament, und — wohl gar noch eine zänkische, treulose Gattin hätten, auf eine ähnliche Art fallen würden?) Amt und Brod genommen, und weder auf ihre heiligen Mienen, noch auf ihren Amtseifer gesehen worden. Ich habe es erlebt, daß Banqueroutiers, an deren Unglücke los ihre Gutherrigkeit gegen ihren Magen, und gegen ihre übrigen Sinne (es ist doch bekannt, meine Herren! daß die neuesten Philosophen den Magen, aus hinreichenden Gründen, und vornehmlich deswegen, weil man dem Magen so viele nützliche Erfindungen und Schriften zu verdanken hat, mit unter die Sinne aufgenommen, und also dem Menschen sechs Sinne gegeben haben?) Schuld war, sich haben müssen gefallen lassen, von einem Richter, welcher sehr oft bei ihnen geschmauset, und an ihrem Banqueroute ganz freundschaftlich mitgearbeitet hatte, zum Gefängnisse verurtheilt zu werden. Ich habe es erlebt, daß man unverschämt genug gewesen ist, eine Ehefrau, welche keine Nacht aus dem Hause blieb, in ihres Mannes Abwesenheit keine Mannsperson des Nachts im Hause duldete, in keine lustige Gesellschaft, und nicht einmal in eine Comédie ging, deswegen der Untreue beschuldigen zu wollen, weil sie zuweilen einen

jungen Herrn Better (und wenn Bettern und Muthern nicht vertraut mit einander umgehen sollen: was hilft ihnen ihre Verwandtschaft?) besuchte. Ich habe es erlebt, daß man sogar die Keuschheit der ehrbarsten jungen Frauenzimmer, welche bei jedem zweideutigen Worte hinter den Fächer kochen, und mit Händen und Füßen um sich stießen, wenn man sie in Gesellschaften (in Gesellschaften mag man sich freilich nicht solcher Freiheiten gegen ein Frauenzimmer bedienen. Es giebt ja Winkel genug in der Welt) küssen wollte, für verdächtig gehalten hat. Ist das nicht gottlos? — Kann man von einem jungen Mädchen mehr fordern, als daß sie sich in Gesellschaften keusch, ehrbar, sitzsam und tugendhaft stelle? —

Ich habe es erlebt, daß man Frauenpersonen, auf deren Wangen Lilien und Rosen — von der Hand der Kunst hingemalt — blüheten, etniger grauen Haare wegen (sonst heißt es doch: a potiori sit denominatio. Auf deutsch: »Wer nur zuweilen ein vernünftiges Wort spricht, die meiste Zeit aber albernes, elendes Zeug hinschwazet, der ist, seiner wenigen vernünftigen Worte wegen, noch nicht ein kluger Kopf: sondern er wird immer noch für einen Schöps gehalten.« — Wenn sich also auf einem Kopfe, unter hunderttausend schwarzen Haaren, ein Paar graue befinden! was will das sagen?) nicht hat für jung halten; daß man Leute, welche wirklich Bücher geschrieben hatten, nicht hat unter die Gelehrten zählen; daß man Stubern, deren Köpfe man nicht nur sehen und fühlen, sondern auch riechen konnte, den Kopf hat abstreiten, und fälschlich angeben wollen, sie hätten bloß, wie die Drechslerpuppen, eine aus Holz oder Leig gebildete Figur eines Menschenkopfes. Ich habe es erlebt, daß verleumderische Zungen meinen Nachbarn, welcher zwar am Tage ein Bißchen fluchte, ein Bißchen verleumdete, und zuweilen seine Dienstmagd auf die Probe stellte, dagegen aber auch alle Morgen und Abend so laut betete und sang, daß man ihn im vierten Stockwerke seines Hauses ganz deutlich verstehen konnte, für einen Heuchler, — daß sie einen Mann, welcher sich wöchentlich nur dreimal berauschte, (jährlich also nur hundert und sechs und funfzigmal; und wir haben doch dreihundert und fünf und sechzig Tage im Jahre) einen Trunkenbold, — einen Kapitalisten, welcher höchstens nur zwanzig Prozent nahm einen niederrückigen Wucherer, und eine Schöne, welche nie baares Geld — nur kostbare Geschenke — nahm, eine feile Buhlerin gescholten haben. — Die böse Welt! —

### Beobachtungen auf einer Gebirgsreise.

(Fortsetzung.)

Die Bedienung in der Hampelsbaude fanden wir ziemlich gut, die Wirthsleute waren dagegen im Verhältniß zur theuren Beche mürrisch und unfreundlich genug, überhaupt ist von der einst gerühmten Einfachheit der Sitten, wie von der irdischen Gastfreundlichkeit der Bewohner des hohen Gebirges keine Spur mehr zu finden, eine Thatsache, zu der einer unserer Reisefährten einen neuen Belag liefern konnte. Er war, aus Liebhaberei für pittoreske Ansichten vom Wege zur Hampelsbaude abgewichen und zum kleinen Teiche hinabgeklüftet, und hatt dort, erhitzt und ermattet in der Teichbaude einkehrend, um ein Glas Milch gebeten, die man ihm aber unter dem Bemerkten ausschlug, er könne ja nach der Hampelsbaude gehen, wo alle Reisenden einkehrten, hier sei kein Wirthshaus; auch wurde das unfreundliche Gesicht der Wago, die ihm endlich ein Glas Wasser brachte, erst heiter, als er ihr ein Stück Geld in die Hand drückte. — Leider hat ein großer Theil der Reisenden an der Veränderung der Sitten dieser Gebirgsleute bedeutenden Antheil, da ihnen von diesen Freivolitäten mancher Art eingepflanzt werden.

Von der Hampelsbaude schlugen wir den Weg nach Brückenberg ein. Er führt ziemlich steil durch Kieholz auf einem sehr guten Fußsteige hinab; zur Linken hat man den kleinen Teich und die gähnenden, zerissenen Abhänge des Labnberges. — In dem Walde angekommen, sahen wir ein grandioses Bild der Verwüstung, eine ungeheure Menge niedergeschmetterter Bäume, die ihre Veranlichung einer Eiswand zu danken haben, welche im verfloffenen Winter sich von den Abhängen des Kammes löste, in den kleinen Teich stürzte, und dadurch ein plötzliches Austreten des Gewässers verursachte, das nun in schäumenden Strömen Alles mit sich fortriß. — Nach Verlauf eines



kleinen Stunde erreichten wir die Schlingelbaude, romantisch auf einer kleinen, grünen, waldbumschlossenen Hochebene gelegen, und setzten unverweilt unsern Weg nach den Hasenbänden fort, von denen wir auf einem guten Fußpfade nach einer halben Stunde die sogenannte norwegische Kirche zu Wang erreichten, unterhalb derer das einsame Dörfchen Brückenberg liegt.

(Fortsetzung folgt.)

### Berliner Scene.

Ich ging eines Tages die Königsstraße entlang, da hörte ich folgendes Gespräch von zwei Personen:

Ersterer. Gudeudag Wilhelm wo gehst du hin?

Anderer. Ich? Ich geh nach der Hochzeit.

Ersterer. (verwundert) Na höhre, Nach der Hochzeit! wer hat denn eigentlich Hochzeit?

Anderer. Weesse denn nicht, ne!

Ersterer. Na! Ne — (besinnt sich) ne ne ich weesse wirklich nicht, na?

Anderer. Hubert!

Ersterer. Hubert! Hurree! Hubert.

Anderer. Un denk dir, noch dazu eine mit ein Kind.

Ersterer. Ach Herrje! woll der gründleppige Kellerlotte, na — hab ich recht?

Anderer. Ja! Du hast recht.

Ersterer. Aber was Dunnerwetter! was erblick ich da an deinen enen Stiebel.

Anderer. Na was denn (er beseht sich).

Ersterer. Seheste denn nicht, der Brandsohle lücht Dir ja raucher.

Anderer. Ach ja, Herrge, Herrge ne so was (er zieht die Brandsole heraus und steckt sie in seine Tasche) is mir och noch nicht vorgekommen.

Ersterer. Sage mal, warum steckste denn die Brandsole in, sag mir mal?

Anderer. Na was denkste denn, ich kann doch nicht ohne Brandsole nach der Hochzeit geh'n, wenn se mir fragen beten was denkste denn (sieht ihn von der Seite an) un ich hätte meine Brandsole nicht bei mir.

Ersterer. Wie ich wünsche Dir viel Vergnügen mit deine Brandsole. Aug. Werner.

nach: 2 Bäcker, 1 Baumwollenweber, 2 Branntweinbrenner, 6 Buchbinder, 2 Bürstenmacher, 8 Büttner, 3 Conditoren, 1 Destillateur, 12 Drechsler, 1 Federposenfabrikant, 2 Fischer, 7 Fleischer, 3 Friseur, 1 Glaser, 3 Goldarbeiter, 1 Gyps-brenner, 8 Handschuhmacher, 1 Haubendrathverfertiger, 1 Instrumentenmacher, 3 Kammacher, 1 Klempner, 1 Knopfmacher, 4 Kordmacher, 1 Kretschmer, 1 Kunstgärtner, 1 Kunst- und Schönfärber, 5 Kürschner, 3 Lackirer, 1 Lederzurichter, 1 Maschinenscharber, 1 Niedermacher, 1 Mützenmacher, 3 Nagelschmiede, 1 Orgelbauer, 2 Pfefferküchler, 1 Pfeifenkopfschneider, 6 Posamentirer, 1 Rademacher, 3 Riemer, 1 Saffianfabrikant, 3 Sattler, 5 Schlosser, 53 Schneider, 1 Schokoladenfabrikant 53 Schuhmacher, 1 Stabfloch, 2 Stärkemacher, 4 Stellmacher, 1 Strohhutfabrikant, 3 Strumpfwirker, 2 Stubenmaler, 1 Täschner, 4 Tapezierer, 24 Tischler, 1 Töpfer, 2 Uhrmacher, 1 Weißgerber, 7 Züchner, 1 Zündholzfabrikant.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn sich in heutiger Zeit noch der Besitzer eines der ersten Gasthöfe einem hohen Adel und hochverehrten Publikum empfehlen kann, so darf es sich wohl auch ein Friseur erlauben durch ein Inserat, »bei Rückkehr eines hohen Adels und hochverehrten Publikums aus Bädern, und Reisenden« Kundschaft zu erwerben. Das finden wir ganz in der Ordnung, aber weniger jene Charlatanerie: »Da in meinem Geschäft nur solche Leute beschäftigt sind, welche durch lange Jahre in den größten Städten conditionirt haben,« welche Ansprüche erregt, die zu erfüllen sie nicht im Stande ist, denn jene Leute, welche lange Jahre in den größten Städten conditionirt haben sollen, reduciren sich im Ganzen auf 2 Personen, Herr und Gehülfe. Oder sollen etwa die drei, allerdings nach der neuesten Modifisirten Bilder weiblichen Geschlechts, die man bis spät in die Nacht am Schaufenster erblickt, von denen das eine nur leider schon zu alt und ohne allen Kunstwerth ist, auch zum Geschäft gehören?

— r.

(Ein Stein des Anstoßes) findet sich gegenwärtig vor dem Eingange in die Weidenstraße an dem Henkel'schen Palais. Dort stehen nämlich mehrere mit Ketten verbundene Granitblöcke, die den Eingang zur Promenade für Wagen und Pferde sperren, und links und rechts für Fußgänger einen Durchlaß gestatten. Von den einen dieser Blöcke ist nun die Kette gerissen, und um denselben gewickelt, so daß Jedermann, der dort passirt, die schönste Gelegenheit hat, sich an den Stacheln dieser Kette die Kleider zu zerreißen, was übrigens bereits mehreren Personen geschehen ist. Wir bitten daher im Namen Aller, die ganze Kleider lieben, den nachligten Gesellen zu befehligen, oder ihn durch Abnahme der Kette für das Publikum unschädlich zu machen.

— d

Unser Prognosticon in Nr. 91, die Restauration in Stadt Warschau betreffend, hat sich glänzend bewährt. Das höchst elegante und in jeder Beziehung trefflichst verwaltete Lokal, gewinnt von Tag zu Tag an Frequenz, selbst von distinguirten Personen. Man muß übrigens der Wahrheit die Ehre geben und von Herrn Rosz rühmen, daß er es seinerseits an Anstrengungen nicht fehlen läßt, den früheren Ruf des Etablissements zu behaupten

— r

### Lokales.

Siebenter Jahres-Bericht  
der

Bürger-rettungs-Anstalt in Breslau  
vom 1. Juli 1843 bis 30. Juni 1844.

(Fortsetzung.)

#### D. Nachweis.

Barer Bestand ist nach dem Abschluß vorhanden 105 Rthlr.

1 Sgr. 5 Pf.

Ausstehende Vorschüsse:

1. Reste vom 30. Juni 1842 72 Rthlr.

2. „ „ 30. „ 1843 216 Rthlr. 10 Sgr.

3. „ der kurrenten Verwaltung vom 1. Juli 1843 bis 30. Juni 1844, 4196 Rthlr. 3 Sgr.; Zusatz 4589 Rthlr. 14 Sgr. 5 Pf.

Die ausstehenden Reste der Verwaltungsgebühren, welche aber erst bei deren Eingange zugerechnet werden können, betragen:

1. vom 30. Juni 1842 . . . . 6 Rthlr. 20 Sgr. — Pf.

2. vom 30. Juni 1843 . . . . 14 „ 20 „ 6 „

3. bei der kurrenten Verwaltung vom 1. Juli 1843 bis 30. Juni 1844 . . . . . 120 „ 12 „ — „

Zusammen . . . 141 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

#### E. Erläuterungen und Bemerkungen.

1. In dem beschlossenen siebenten Jahre haben 355 Mitglieder die Anstalt in Anspruch genommen. Von diesen wurden 276 mit Darlehn unterstützt und 79 abgewiesen.

2. Von den 276 Darlehensempfängern waren dem Gewerbe

#### Uebersicht der am 11. August. c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.

St. Vincenz. Frühpr.: Capl. Rauf.

Amstpr.: Pfarrer Bendier.

St. Dorothea. Frühpr.: Kapl. Pantke. Amstpr.: Pfarrer Jammer.

St. Maria (Sandkirche). Amstpr.: Cur. Bargander.

St. Adalbert. Amstpr.: Pfarrer Eichhorn.

Nachmittagspr.: Kapl. Baude.

St. Matthias. Amstpr.: Cur. Jammer.

St. Corpus Christi. Amstpr.: Capl. Renelt.

St. Mauritius. Amstpr.: Pfarrer Dr. Hofmann.

St. Michael. Amstpr.: Pfarrer Seeliger.

St. Anton. Amstpr.: Cur. Pesche.

Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.



# Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

## Taufen und Trauungen.

### a. Evangelische Kirchen.

#### Getauft.

**Bei St. Elisabeth.** Den 24. Juli: 1 unehl. S. — Den 26.: d. Pianofabrikant Melzer S. — Den 27.: d. Lehrer Seitsam S. — Den 28.: d. Kaufmann Grüttner S. — d. Kaufmann Koch S. — d. Schneider Pantle S. — d. Böttcher Sembner S. — d. Tischler Zwirner S. — d. Freigärtner Stäbe S. — d. Tagarb. Freier S. — 1 unehl. S. — 1 unehl. S. — Den 29.: d. Schneider Scholz S. — Den 30.: d. Erbfaß Gimmich S. —

**Bei St. Maria Magdalena.** Den 28. Juli: d. Buchhalter F. Pohl S. — d. Fleischer F. Heinze S. — d. Böttcher G. Jähner S. — d. Maurerger. Gottschall S. — d. Haushälter G. Hauschild S. — d. Haushälter Nagle S. — 1 unehl. S. — 1 unehl. S. — 1 unehl. S. — d. Dr. phil. W. Eilke Jwill: Sohn und Tochter. —

**Bei St. Bernhardin.** Den 28. Juli: d. Tagarb. Rother S. — d. Tischlerger. Rich S. — d. Schuhmacher Ritschmann S. — d. Tagarb. Giese S. — 1 unehl. S. —

**In der Hofkirche.** Den 28. Juli: d. Ob. Bd. Ger. Assessor Rheinert S. — d. Klemptner Rudenbach S. —

**Bei 11000 Jungfrauen.** Den 30. Juli: d. Tagarb. G. Fischer S. —

**Bei St. Christophori.** Den 26. Juli: d. Schaffner Brunke S. —

**Bei St. Salvator.** Den 25. Juli: d. Fleischer Bresling S. — d. Gärtner Seifert S. — d. Zimmerger. Michel S. — d. Inwohner Schüttler S. — d. Inwohner Storch S. —

#### Gebraut.

**Bei St. Elisabeth.** Den 29. Juli: Schuhmacherger. Linde mit A. Guber. — Handschuhmacherger. Graul mit Jgfr. A. Gansel. — Schneider Standtke mit G. Schröder. — Kutcher Schmidt mit Jgfr. M. Bachwald. — Fabrikarb. Viehr mit M. Paur. — Den 30.: Dienstknecht Gnärlich mit G. Stähr. —

**Bei St. Maria Magdalena.** Den 30.: Colporteur C. Thiel mit G. gesch. Schützatus. —

**Bei St. Bernhardin.** Den 29. Juli: Schneiderger. F. Pietruschka mit G. Hensel. —

**In der Hofkirche.** Den 24. Juli: Kaufmann G. Wschischnis mit Jgfr. G. Hasenbach. — Den 29.: Orgelbauer D. Eckstein mit Jgfr. A. Appel. —

**Bei 11000 Jungfrauen.** Den 28. Großknecht Trippmacher mit P. Fichte. — Den 29.: Schneiderger. B. Neumann mit Jgfr. G. Reichel. —

**Bei St. Salvator.** Den 29. Juli: Knecht G. Thiel mit Jgfr. G. Baum. —

### b. Katholische Kirchen.

#### Getauft.

**Bei H. E. Frauen.** Den 3. August: d. Dekonomie-Berwalter im kath. theolog. Convictorium C. Hauser S. — Den 4.: d. Tagarb. J. Kranz S. — d. Gartenspächter G. Weinert S. — 1 unehl. S. — Den 5.: 1 unehl. S. —

**Bei St. Dorothea.** Den 4. August: d. Tischler Ch. Schlotte S. —

**Bei St. Adalbert.** Den 4. August: d. Piano Fortefabrikanten Th. Raymond S. — d. Gürtlerger. S. Krause S. — d. Futteral-Arbeiter G. Kistner S. — d. Haushälter A. Kuppig S. — 2 unehl. S. —

**Bei St. Matthias.** Den 30. Juli: d. Unteroffizier 3 Comp. 10. Inf. Reg. A. Wuttke S. — Den 4. August: d. Diener Fr. Habelt S. — d. Uhrmacher A. Gevel. S. —

**Bei St. Corpus Christi.** Den 4. August: d. Sattler F. Schlöffel in Gredtschen S. — d. Schlosser P. Schorn S. — 1 unehl. S. —

**Bei St. Mauritius.** Den 1. August: d. Fleischermeister J. Zimmermann in Brodau S. — Den 4. August: d. Müllermeister A. Stelzer in Gredtschen S. — d. Tischlerger. F. Ernst S. —

**Bei St. Michael.** Den 4. August: d. Tagarb. W. Schmidt S. —

#### Gebraut.

**Bei St. Dorothea.** Den 4. August: Putzger F. Siege mit Jgfr. P. Rips. —

**Bei St. Mauritius.** Den 29. Juli: Schneiderger. A. Kriech mit P. Donde. — Den 4. August: Fabrikarb. G. Wuttke mit A. Schaf. —

**Bei St. Michael.** Den 28. Juli: Almosengenosse B. Rosenkranz mit G. Ulbrich. — Almosengenosse W. Wiste mit G. Gerby. —

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) An Herrn Friedrich Poliet, Ritterplaz Nr. 7, vom 3. d. M.
- 2) An Herrn B. Mohr, Neue Weltgasse Nr. 6, vom 4. d. M.
- 3) An den Barbier Herrn Jung, vom 6. d. M.
- 4) An Herrn David Goldstein, vom 6. d. M.
- 5) An Herrn M. Reisser jun. vom 6. d. M.

Können zurückgefordert werden.

Breslau den 9. August 1844.

Stadt-Post-Expedition.

#### Theater-Repertoire.

Sonnabend den 10. August, neu einstudirt: „Coryanthe.“ Große romantische Oper mit Tanz in drei Akten, Musik von G. M. v. Weber.

## Vermischte Anzeigen.

### Geräucherte Heeringe

in ausgezeichnete Güte verkauft fortwährend das Stück für 6 Pfennige.

**B. Nibich,**

Dummetz Nr. 49.

Zu vermietthen

sind Junkernstraße Nr. 13, (neben dem Hotel zur gelbeiten Gans) zwei meublirte freundliche Vorderstuben für einen oder zwei solide Herren. Das Nähere daselbst im 3. Stock zu erfahren.

### Geglühten Rohdraht

pro Ring 18 Sgr.; ungeglühten 17½ Sgr. offerirt

**C. Schlawe,**

Kutschestraße Nr. 68.

#### Porten-Ausschieben,

nebst Concert Montag den 12. d. M., wozu ergebenst einladet

**Kapeller,**

am Schindamm.

Meine Wohnung habe ich vor das Oberthor, Wehlgasse Nr. 7, in den ehemaligen Gabel-Garten verlegt. **M. Prätorius.**

Eine freundliche Stube ist noch für einen Herrn zu vermietthen im goldenen Rachs, Ursulinerstraße, zwei Stiegen.

#### Einladung

nach Brigittenthal

auf Sonntag zum Ausschreiben für Damen und Garten-Concert.

### Marinirte Heeringe,

besten Güte mit Zwiebeln, das Stück 1 Sgr. verkauft fortwährend

**Eduard Theiner,**

Stockgasse Nr. 10.

## Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von Jacob Heymann,

Carls-Plaz Nr. 3, neben dem Polizeihof.

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden äußerst billigen aber festen Preisen: als:

breite Büchen- und Inlet-Leinwand à 2½ — 3 Sgr. die Elle.

beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.

kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr. die Elle.

rothen und blauen Bett-Drillisch à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.

und ½ breiten rein leinen Drillisch à 6 — 7½ Sgr. die Elle.

breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.

getränkte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.

Reiser-Leinwand in halben Schocken von 2 — 3½ Rthlr.

das halbe Schock.

½ und ¾ breiten weißen Damast und Köper (die prächtvollsten Dessins) zu Bettdecken

und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.

Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1½ Rthlr. das Stück.

Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken

von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.

Damast- und Schachwis-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen

von 1½ bis 20 Rthlr. das Gebet.

Weiße Taschentücher mit weißen Bändern, 6 Stück für 18 Sgr.

Handtücherzeug in Schachwis von 2 — 4 Sgr. die Elle.

Abgewasche Handtücher in Damast und Schachwis von 27 bis 6 Rthlr. das Duzend.

Futter-Sattlung, Paravent, Tücher u.

Möbel, Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.

Halb-Merino zu Schlafrocken für Herren à 2½ Sgr. die Elle.

Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.

P. S. Für Echtheit der Farben und gute Qualität wird garantirt.

## Lichtbilder-Portraits

werden täglich von Morgens 8 bis 4 Uhr scharf und klar angefertigt. Sitzung 10 bis 20 Stunden, Gartenstraße Nr. 10 (im Backgarten).

**Gebrüder Perow.**